

DER VERLEGER HAT DAS WORT

«Es sind die Schweizer»

Die letzte Woche verbrachte ich wandernd im Berner Oberland. Die Landschaft hoch über dem Thuner- und dem Brienersee ist einzigartig, und die Übergänge ins Emmental beeindrucken mich immer wieder aufs Neue. Häuser, Wege, Wiesen und Wälder sind bestens bestellt und von tüchtigen Bäuerinnen und Bauern liebevoll betreut und in Ordnung gehalten. Nichts als Sauberkeit, Idylle und tiefe Ruhe, die zuweilen von Vieh, einem Hofhund oder Vögeln unterbrochen wird.

Beim Wandern durch unsere schöne Schweiz denke ich an eine andere prachtvolle Berggegend, von der wir gegenwärtig allerdings nichts Erfreuliches hören: Auch Afghanistan ist ein landschaftlich bemerkenswertes Land mit vielen schwer zugänglichen Gebirgsregionen. Seine Bewohner gelten ebenfalls als freiheitsliebend und kämpfen seit Jahrhunderten gegen Besatzungsmächte. Diese glauben, dort etwas Gutes zu tun. In den letzten Jahren sollen vom Westen tausend Milliarden Dollar nach Afghanistan geflossen sein. Dennoch ist das Land rückständig und korrupt. Die Unterdrückung durch eine Religion, die alle Bereiche des Lebens umfasst, ist total.



Zum Glück – so denke ich hoch über Sigriswil – ist in die Schweiz nie internationales Entwicklungshilfegeld geflossen. Die Schweizer mussten sich selber helfen. Sie konnten nicht klotzen und mit der grossen Kelle anrichten. Aber sie hielten Haus, Hof und Land in Ordnung. Der Unterschied zwischen der friedlichen, wohlhabenden Schweiz und dem unruhigen, bitterarmen Afghanistan liegt weniger in den landschaftlichen Voraussetzungen. Sondern in den unterschiedlichen Menschen.

Eine Veranstaltung von Wirtschaftsvertretern in Deutschland galt der Frage, warum es der kleinen Schweiz so gut gehe. Ein Unternehmer stand auf und sagte: «Das ist ganz einfach: Die Stärke der Schweiz sind die Schweizer.»

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher